Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenl hn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr., für Preußen vierte j. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 424 Abendblatt. Donnerstag, den 10 September 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. September. Der Minister Graf Eulenburg hat die Absicht, zu einer Seebadekur einen Nachurlaub zu nehmen, aufgegeben mit Rücksicht auf die Vorarbeiten, die zu den Provinzial-Landtagen und zum Landtage nöthig sind. — Das „System Eulenburg-Mühler", das seit einiger Zeit in der liberalen Presse einen stehenden Artikel bildet, hat der „Prov.-Corr." Veranlassung gegeben, der Sache näher zu treten und durch Zahlen den Beweis zu führen, daß die Angriffe, so weit sie namentlich den Minister Eulenburg betreffen, überhaupt gar keine Anhaltepunkte haben. Nachdem das Geschrei nach Reorganisation der Verwaltung, gegen das sich selbst liberale verständige Blätter wie u. a. die „Schlesische Zeitung" ausgesprochen hatten, in den Hintergrund getreten war, hatte man sich mit den Angriffen namentlich auf das Feld der Nichtbestätigungen geflüchtet. Die „Prov.-Corr." weist nun mit Zahlen nach, daß seit länger als 2 Jahren, seit dem 1. Juli 1866 nämlich von 81 Kommunalwahlen nur 5 die Bestätigung nicht erhalten haben und daß unter den 76 bestätigten Bürgermeistern und Beigeordneten Männer der entschiedensten liberalen Gesinnung sind. Es ist daher nur ein neuer Beweis von der Verlogenheit, die von den Parteiblättern bei ihren Angriffen gegen die Regierung angewendet zu werden pflegt, wenn sie eine ganz stattliche Liste von Fällen anführen zu können behaupten, in denen die Nichtbestätigung in allen Instanzen aufrecht erhalten worden ist." — Anderweitigen Nachrichten gegenüber ist die Nachricht aufrecht zu erhalten, daß die gemeinsame Regierung für die Elbherzogthümer erst am 1. Oktober und nicht schon am 9. September, wie diese Mittheilungen wissen wollen, in Wirksamkeit tritt. — Die hiesige „Zukunft" hat über die jüngste Maßregel der Regierung in Betreff der Hinausschiebung der Rekruteneinstellung eine andere Meinung als die gesammte übrige Presse. Während die Presse im Allgemeinen diese Maßregel als Symptom des Friedens auffaßt, findet die „Zukunft" manches Bedenkliche darin. Sie findet es zunächst bedenklich, daß man die Maßregel für einen Anfang der Abrüstung ausgegeben habe. Dies trifft insofern nicht zu, als Preußen überhaupt nicht gerüstet hat, also auch nicht übrüsten kann. Ein weiteres Bedenken findet die „Zukunft" dann darin, daß man jetzt jedenfalls an den Nachbar die Aufforderung richten werde, mit einer gleichen Maßregel vorzugehen. Sie sieht darin den Anfang zu ernsten Differenzen, den Vorboten eines Krieges. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß eine solche Aufforderung nicht gestellt worden ist und auch nicht gestellt werden wird. Die Reduzirung des Friedensbestandes der Armee steht jedem Staate frei und kann kein Staat von einem andern dazu veranlaßt werden. Es ist übrigens die Folge der verbesserten Aussichten auf die Erhaltung des Friedens, daß die preußenfeindlichen, namentlich auch die welfischen Blätter gerade jetzt einen ungeheuren Kriegslärm machen. — Dem statistischen Büreau und dem damit verbundenen meteorologischen Institut sollen in Zukunft sämmtliche statistische meteorologische Geschäfte in der ganzen Monarchie übertragen werden. Demzufolge wird auch die Auflösung der derartigen in den neuen Landestheilen bestehenden Institute, als des statistischen Büreaus in Hannover, der statistischen Kommission in Kassel, des statistischen Amts in Frankurt a. M. und des statistischen Büreaus in Kiel erfolgen. Die bisherigen Beamten der der Auflösung entgegen gehenden Institute werden eine anderweitige Verwendung finden.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der König ist gestern Abend nach Aufhebung der Tafel im Schlosse Moritzburg in Begleitung des Prinzen Albrecht im besten Wohlsein mit dem Gefolge hierher zurückgekehrt, wird heute dem Manöver des Gardekorps in der Umgegend von Alt-Landsberg beiwohnen und Nachmittags 4 Uhr per Extrazug nach Schwerin abreisen, wo am Freitag große Parade und am Sonnabend Feldmanöver statfinden wird. Am Sonnabend Abend wird der König, wie schon bekannt, in Lübeck eintreffen.

— Die Königin ist vorgestern aus der Mainau in Baden eingetroffen und begab sich gestern zum Besuch des russischen Kaiserpaares an den hessischen Hof zu Darmstadt.

— Die Königin-Wittwe tritt von Interlaken eine Reise nach Italien an.

Berlin, 9. September. Für die Reise Sr. Maj. des Königs nach Schwerin, Holstein und Schleswig ist folgendes definitive Programm aufgestellt: Donnerstag den 10. d. von Berlin Nachmittags 4 Uhr per Extrazug. In Schwerin Abends 8 Uhr. Freitag den 11. d. große Parade in Schwerin. Sonnabend den 12. d. Feldmanöver bei Schwerin. Abreise von Schwerin Nachmittags 5 Uhr über Hagenow und Büchen. In Ratzeburg Empfang der Stände. Ankunft in Lübeck Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. Logis beim Senator Dr. Curtius. Sonntag den 13. d. Gottesdienst Morgens 9 Uhr. Promenadenfahrt $10\frac{1}{2}$ Uhr. Dejeuner Seitens der Stadt im Kasino Mittags 12 Uhr. Abreise von Lübeck Nachmittags 2 Uhr per Extrapost über Gerkau (Pferdewechsel) in Eutin Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr. Besuch bei Sr. K. H. dem Großherzoge von Oldenburg. Von Eutin Nachmittags 5 Uhr. In Panker Abends 7 Uhr (Besuch vei dem prinzlichen Herrschaften). Montag den 14. d. Abreise von Panker Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr per Extrapost. In Ploen Nachmittags 3 Uhr Besichtigung des Kadettenkorps. Abreise von Ploen Nachmittags 4 Uhr per Extrazug. In Kiel Nachmittags $4\frac{3}{4}$ Uhr. Logis im Schlosse. Diner bei Sr. Majestät Nachmittags 6 Uhr. Thee bei dem Oberpräsidenten im Schlosse. Dienstag den 15. d. Besichtigung des Hafens und der Schiffe. Diner bei Sr. Majestät Nachmittags 3 Uhr. Abreise von Kiel Nachmittags 5 Uhr, in Flensburg Abends 8 Uhr. Logis bei Frau Senator Calssen. Abend-Konzert Seitens der Stadt im Tivoligarten. Mittwoch den 16. Truppenbesichtigungen. Diner bei Sr. Majestät Nachmittags 3 Uhr im Lokal Harmonie. Promenadenfahrt Nachmittags 5 Uhr nach Glücksburg und nach Flensburg zurück. Donnerstag, den 17., von Flensburg, Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr per Dampfschiff in Sonderburg, Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr per Dampfschiff Promenadenfahrt nach Düppel und Augustenburg, Absteige-Logis in der Kommandantur in Sonderburg. Dejeuner Seitens der Stadt Nachmittags 1 Uhr im Rathhause. Von Sonderburg Nachmittags 3 Uhr per Dampfschiff, in Apenrade Nachmittags 5 Uhr, von Apenrade Nachmittags $5\frac{1}{4}$ Uhr nach Tondern. Logis im Amtshause beim Landrath Blecken. Souper daselbst bei Sr. Majestät. Freitag, den 18., von Tondern per Equipage früh 9 Uhr, in Leck per Equipage früh $11\frac{1}{2}$ Uhr, in Bredstedt per Equipage früh $12\frac{1}{2}$ Uhr, in Husum per Equipage früh 2 Uhr. Absteigequartier im Amtshause beim Landrath Grafen Reventlow. Diner bei Sr. Majestät. Von Husum, Nachmittags 5 Uhr, per Extrazug, in Schleswig Nachmittags 6 Uhr, Logis beim Regierungspräsidenten Elwanger. Sonnabend den 19. Fahrt nach dem Manöverterrain bei Idstedt, Feldmanöver. Diner bei Sr. Majestät in Schleswig Nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des kommandirenden Generals. Von Schleswig Nachmittags 5 Uhr per Extrazug in Altona Nachmittags $7\frac{3}{4}$ Uhr. Logis in der Kommandantur. Thee. Sonntag den 20. Gottesdienst. Promenadenfahrt nach Blankenese, verbunden mit Dejeuner in der Stadt Altona. Fahrt auf einem atlantischen Dampfer Nachmittags 4 Uhr. Diner an Bord desselben von der Stadt Hamburg. Rückkehr nach Hamburg Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr. Fahrt nach dem Alster-Bassin. Soiree bei dem Senator Heyn. Beleuchtung des Alster-Bassins. Montag, den 21., Fahrt auf einem kleinen Dampfer von St. Pauli nach dem Hafen. Besichtigungen (Nicolaikirche, Börse, zoologischer Garten), Diner bei Sr. Majestät in Altona, Nachmittags 4 Uhr. Abreise von Altona Abends 6 Uhr per Extrazug nach Berlin.

— (Prov.-Corr.) Der Besuch unseres Königs am sächsischen Hofe trägt nach den eingegangenen Nachrichten durchaus den Charakter aufrichtiger Vertraulichkeit, wie sie seit zwei Jahren immer entschiedener in den Beziehungen zwischen den beiden Höfen und Regierungen zur Geltung gelangt ist. Man weiß, mit welchen Zweifeln und Besorgnissen nach den Ereignissen von 1866 zunächst auf die Stellung Sachsens zu Preußen und dem zu gründenden norddeutschen Bunde vielfach geblickt wurde. Aber das zuversichtliche Vertrauen unserer Regierung in Bezug auf Sachsens Königshaus und Bevölkerung hat sich vollauf bestätigt. Dem ernsten und hochherzigen patriotischen Sinne des Königs Johann und des sächsischen Kronprinzen ist es zu danken, daß Sachsen, welches Vielen eine Gefahr für den norddeutschen Bund schien, bald eine der entschiedensten Stützen desselben wurde. Schon bei den Vorverhandlungen über die Gründung des Bundes bewährte sich in der erfreulichsten Weise das aufrichtige Entgegenkommen der sächsischen Regierung; seit der Errichtung des Bundes ist von ihr und ihren Vertretern am Bunde die kräftige Entwickelung desselben in jeder Richtung lebhaft gefördert worden. Besonders ist es dem Kronprinzen von Sachsen hoch anzurechnen, daß er seit dem Eintritte der sächsischen Truppen in den Verband der norddeutschen Armee mit seiner stets bewährten militärischen Tüchtigkeit und mit treuer Hingebung dazu beigetragen hat, die innere Verschmelzung und eine wahre Waffenbrüderschaft mit der Bundesarmee zu fördern. Der jetzige Besuch unsers Königs an dem befreundeten Hofe und die herzliche Aufnahme, welche er dort gefunden, werden gewiß dazu beitragen, die engen Beziehungen noch zu stärken und zu beleben.

— Die Auseinandersetzung mit Frankfurt a. M. in Betreff des Vermögens des früheren freien Staates und der Stadtkommune Frankfurt ist bekanntlich seit längerer Zeit Gegenstand der Erörterung und erheblicher Meinungsverschiedenheiten zwischen der Staatsbehörde und der genannten Kommune. Nachdem eine Deputation der letzteren die Angelegenheit jüngst in Ems Sr. Majestät dem Könige persönlich ans Herz gelegt und zur Begründung der Frankfurter Rechtsauffassung ein Gutachten eines angesehenen Rechtslehrers vorgelegt hat, ist von dem Könige angeordnet worden, daß die Rechtsfrage unter Mittheilung dieses Gutachtens dem preußischen Kronsyndikat zu weiterer Prüfung und Aeußerung unterbreitet werde.

— Die Pariser Börse war vorgestern von einer Panique ergriffen, auf die Niemand gefaßt gewesen war. Der Artikel des „Constitutionnel", der eine lebhafte Protestation zu Gunsten des europäischen Friedens mit der Klausel schloß, daß die Ruhe Europa's von der Aufrechthaltung des Prager Friedensvertrags abhängig sei, hatte die finanziellen Kreise tief aufgeregt. Seit längerer Zeit war dieses Vertrags von einem halboffiziellen Blatt wieder zum ersten Male in diesem Sinne gedacht worden und noch dazu in einem Augenblicke, als alle Organe der französischen Regierung in Versicherungen, daß der Friede nicht gestört werden würde, mit einander wetteiferten. — Dieser unerwartete Zwischenfall gab in Paris zu einer Fluth der beunruhigendsten Gerüchte Anlaß. Es hieß, der Kaiser habe im Lager zu Chalons eine kriegerische Rede gehalten, eine französische Note hätte in Berlin die Schleifung der rheinischen Festungen verlangt, Garibaldi organisire in Florenz eine Revolution gegen das Kabinet Menabrea u. s. w. Unter dem Eindruck dieser Gerüchte nahm dann der „Constitutionnel"-Artikel, der sie selbst erst in's Leben gerufen hatte, eine immer drohendere Gestalt an. Nur langsam ließ die Panique nach, da man nirgends eine Bestätigung jener Gerüchte erhalten konnte. In den Kreisen der Regierung wurde man selbst wegen der Wirkung, die jener Artikel übte, etwas betroffen. Man hatte einen bloßen Wink beabsichtigt und sah, daß man das Publikum erschüttert hatte. Man eilte daher, beruhigend einzugreifen und Mißverständnissen im Auslande, wo man dem Artikel eine nicht beabsichtigte Tragweite zuschreiben konnte, zuvorzukommen. So zeigte sich denn auch die offiziöse Abendpresse bereits beflissen, den Eindruck, welchen die vorstehenden Auslassungen des „Constitutionnel" auf die Finanzwelt gemacht haben, zu paralysiren.

— In Bezug auf eine gestrige Notiz geht uns heute die Nachricht zu, daß über den Termin der Rückkehr des Dr. Petermann aus Jerusalem noch durchaus nichts feststeht. Das dort vorgefundene Arbeitsfeld ist weit umfassender, als sich Anfangs vermuthen ließ, und die Erledigung des Unternommenen wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. (Die Aufgabe des Dr. Petermann betrifft bekanntlich die Sichtung der aramäischen Handschriften, namentlich der des armenischen Klosters; es ist eine schwierige und zeitraubende, aber sehr interessante und lohnende Arbeit. Dabei muß er zugleich die Konsulatsgeschäfte besorgen.)

Kassel, 8. September. Hier agitirt man jetzt für ein konfessionsloses Realgymnasium. Die gleiche Streitfrage schwebt bekanntlich in Breslau. Auch aus Danzig wird jetzt gemeldet, daß der Magistrat bei den Stadtverordneten die Errichtung einer höheren Bürgerschule beantragt, welcher ein konfessioneller Charakter nicht beigelegt werden soll. Dies soll ausdrücklich in der der Staatsbehörde zu machenden Vorlage hervorgehoben werden.

Darmstadt, 9. September. Die russische Kaiserfamilie wird nur noch bis zum 20. d. auf dem Schlosse Heiligenberg verweilen; die Kaiserin und die Großfürstin Marie werden auf der Reise nach dem Comer-See einige Tage bei dem würtembergischen Königspaar in Friedrichshafen Aufenthalt nehmen.

Dresden, 9. September. Das gestern abgebrochene Manöver wurde heute Vormittag wieder aufgenommen und bis Moritzburg fortgesetzt.

— Nach Beendigung des heutigen Manövers bei Moritzburg hat der König von Sachsen dem Könige von Preußen das 2. Königl. sächsische Grenadierregiment Nr. 101 als Chef verliehen und König Wilhelm an der Spitze des Regiments mit gezogenem Degen seinen Dank dafür, sowie als Bundesfeldherr seine Zufriedenheit mit den Leistungen der 1. Division des 12. Armeekorps ausgesprochen.

Leipzig, 8. September. Dr. Laube ist jetzt in Leipzig eingetroffen und geht man nach der „D. A. Z." wohl nicht fehl, wenn man diese seine abermalige Anwesenheit mit der vielbehandelten Frage seines Eintritts in die Verwaltung unseres neuen Theaters in ursachlichen Zusammenhang bringt. Hoffen wir, daß deren Lösung im wahren Interesse des wichtigen Kunstinstituts unserer Stadt bald und befriedigend erfolge.

Nürnberg, 6. September. Schon die gestrige Vorversammlung der deutschen Arbeitervereine führte zu äußerst lebhaften Verhandlungen. Die verschiedenartigsten Parteien waren vertreten. Die Volkspartei, die sozial-demokratische, national-liberale, Lasseallaner ꝛc. und die scharf zugespitzten Gegensätze, die in der Verhandlung hervortraten, ließen einen energischen und entscheidenden Widerstreit voraussehen. Wien hat einige Abgeordnete geschickt, auch die internationale Arbeiter-Association ist von der Schweiz (Dr. Ladendorf) und London aus vertreten. — In der heutigen ersten Versammlung des Arbeitertags erstattete der Vorsitzende Herr Bebel aus Leipzig nach den üblichen begrüßenden Ansprachen den Geschäftsbericht des Verbandes. Die Anzahl der Vereine schwankt zwischen 120 und 150 mit etwa 13,000 Mitgliedern. Für heutige Versammlung ergaben sich 98 Mandate mit 106 Vertretern. Herr Schweichel aus Leipzig referirt über den ersten Gegenstand der Tagesordnung, die Programmfrage. Sein langes Referat, ganz nach der national-ökonomischen Anschauung von K. Marx mit Excerpten aus der Eichhoff'schen Broschüre: die internationale Arbeiter-Association, ergeht sich über den Kampf der Bourgeosie gegen die Arbeiter, die elende Lage der letzteren, den Nationalreichthum und dessen gerechte Vertheilung, die Berechtigung der Arbeiter, an Wohlstand, Bildung und Freiheit theilzunehmen, und die Mittel das zu erreichen. Er spricht gegen die nutzlosen kleinen Palliativmittel, zur durchgreifenden Aenderung müsse die Korporation der Arbeiter über die ganze Nation, ganz Europa sich ausdehnen. Der Arbeiter brauche politische Macht, er müsse eine festgeschlossene Partei bilden, um gleichberechtigt mit den Gegnern, der Kapital- und Feudalherrschaft mit Erfolg zu unterhandeln. Die internationale Arbeiter-Association als eine geschlossene Phalanx, die jetzt in Europa schon 60,000 zahlende Mitglieder zähle und Großes geleistet habe, biete den Arbeitern den kräftigsten Beistand zum Kampfe für die soziale Frage, die nur in einem demokratischen Volksstaat gelöst werden kann. Er empfiehlt deshalb den Arbeitervereinen, sich den Bestrebungen der internationalen Arbeitervereinigung anzuschließen. — Herr Venedey bringt hierauf einen Antrag ein, das vorliegende Programm zurückzuweisen, weil es nicht einfach, klar und allgemein faßlich, weder feste Ziele noch haltbare Mittel zum Ziele bietet, und die Frage der zukünftigen sozialen Stellung des Arbeiters in der bürgerlichen Gesellschaft nicht spruchreif ist, mit noch einigen Punkten zur Berücksichtigung der sozialen Frage. Damit schloß die heutige Vormittagssitzung.

Nachmittags begannen die Debatten über die Programmfrage selbst. Es wurde von beiden Seiten scharf gekämpft, freilich kam auch viel theatralisch aufgeputztes Phrasengeklingel und manche persönliche Gehässigkeit und Anschuldigung zum Vorschein. Unter den Rednern für das Programm nennen wir besonders Stuttmann aus Rüsselsheim, Vahlteich Dresden, Dr. Kirchner Hildesheim, C. Hirsch Berlin, Hartung Wien, Greulich Zürich, Liebknecht Leipzig; gegen das Programm sprachen: Krebs Berlin, Feierabend München, Hochberger Stuttgart, Schulze Hamburg, Tögner Nürnberg, Dr. Pfeiffer Stuttgart, Thorade Oldenburg. An Vorwürfen gegen die nationale Partei mit den bekannten Redensarten von: Bismarcks Anhängern, Unterstützung des Cäsarismus, Mißbrauchen der Arbeiter ꝛc., fehlte es keineswegs. Aus der ganzen Verhandlung leuchtete deutlich hervor, daß die Volkspartei nach nothgedrungener Aufgabe ihrer einzelnen schwachen Posten jetzt in den Arbeitervereinen mit sozial-demokratischer Grundlage Boden für sich zu gewinnen sucht, daß es sich, wie Herr Hochberger bemerkte, nicht sowohl um das soziale Programm, als um den Kampf der Volkspartei gegen die national-liberale Partei handelte.

Spät am Abend, nachdem besonders Thorade, Dr. Pfeiffer und Liebknecht gesprochen hatten, schloß die Verhandlung. Es wurde vorerst über die Programm-Vorlage des Vororts abgestimmt, das Ergebniß war, daß 66 Vereine für, und 48 gegen das Programm sich entschieden. Sofort wurde von ca. 22 Vereinen ein Protest gegen diese Entscheidung eingereicht und damit der Bruch des Arbeiterverbandes in Aussicht gestellt. Die Vertreter der protestirenden Vereine werden sich morgen in besonderem Lokale vereinigen, um die weiteren Schritte zu berathen. Die vielen Gegenstände der Tagesordnung, größtentheils sehr praktischer Natur, werden schwerlich heute ihre Erledigung finden.

Ausland.

Wien, 8. September. Der Kaiser wird, wie es verlautet, drei Tage in Krakau und die doppelte Zeit in Lemberg weilen. Herr von

Beust, welcher den Monarchen begleiten soll, wird somit hinlängliche Muße haben, mit den hervorragenden Landtagsmitgliedern zu unterhandeln. So weit die Sachen jetzt stehen, kann der Reichskanzler auf einen günstigen Erfolg rechnen, vorausgesetzt, daß die Hand, die er reicht, nicht gar zu leer sein werde. Der erste Sturm nämlich, welchen der Antrag Smolka's hervorgerufen, hat sich so ziemlich gelegt, man hört blos mehr ein Säuseln, und dieses ist lediglich auf Lemberg beschränkt, wo sich unter der Leitung Smolka's eine sogenannte demokratische Partei gebildet hat, die in einer Stärke von 1059 Mann eine Petition unterschrieben hat, in welcher eine Personal-Union begehrt und der Antrag Smolka's gutgeheißen wird. Da aber Smolka nach Erfüllung seiner Wünsche den Reichsrath von Galizien beschickt wissen will, so verlangt besagte Petition Personal-Union mit eventueller — Reichsrathsbeschickung!

Brüssel, 9. September. Die Königin von Würtemberg ist heute hier eingetroffen und wird morgen wieder abreisen.

Brüssel, 9. September. Der Redakteur des Journals „La cigale", der angeklagt war, den Kaiser Napoleon durch Abdruck des Pyatschen Manifestes beleidigt zu haben, ist freigesprochen worden.

Paris, 9. September. Die Königin von England wird morgen Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr im strengsten Inkognito hier eintreffen, während des Tages im englischen Gesandtschaftshotel verweilen und Abends 10 Uhr nach Cherbourg weiter reisen.

— Der Kaiser wird morgen Chalons verlassen, um sich nach Fontainebleau und alsdann nach Biarritz zu begeben. Auf dieser Reise wird er das Lager von Lannemezan (Departement Hautes-Pyrénées) besuchen, welches am 15. d. Mts. aufgehoben werden wird. — Die „France" meldet, daß der neu ernannte Botschafter Marquis de Banneville sich wahrscheinlich erst im November nach Rom begeben werde.

Florenz, 9. September. Die „Gazetta uffiziale" erklärt, indem sie die Polemik der beiden Nizzaer Journale bezüglich einer Rede, welche Menabrea während seines kurzen Aufenthaltes in Nizza gehalten haben soll, bespricht, daß die Mittheilung, welche dieser Polemik zu Grunde liegt, jeder Wahrheit entbehre, da Menabrea in Nizza keine politische Rede gehalten habe.

London, 9. September. Die Post aus Ostende ist jetzt ausgeliefert worden.

Stockholm, 9. September. Die schwedische Königsfamilie wird sich in Begleitung des Kronprinzen von Dänemark am 16. dieses nach dem Schlosse Tullgarn (Södermannland) und von da nach Christiania begeben, woselbst sie am 20. d. erwartet wird.

Petersburg, 7. September. Eine an den Rektor der Petersburger Universität gerichtete Adresse von 65 Damen aus dem Ssmolenskischen Gouvernement bezeugt ihre freudige Zustimmung zu dem Beschluß der Professoren, besondere Vorträge für Frauen zu halten, und drückt zugleich den Wunsch nach einer Universität für Frauen aus.

Pommern.

Stettin, 10. September. Die Beurlaubung der Truppen zur Disposition ihrer Truppentheile (sogenannter Königs-Urlaub) erfolgt auch in diesem Jahre nach der üblichen Festsetzung. Es ist dies auch eine Maßregel der Ersparung.

— Nach neueren Bestimmungen sollen bei den Staats- und den unter Staatsverwaltung stehenden Privat-Eisenbahnen Register über den von jeder Lokomotive zurückgelegten Weg geführt und von Zeit zu Zeit eine gründliche Revision derselben vorgenommen werden. Die erste Revision muß erfolgen, wenn die Lokomotive einen Weg von höchstens 10,000 Meilen, jede folgende, nachdem sie höchstens weitere 8000 Meilen zurückgelegt hat, niemals später indeß als je nach drei Jahren, so wie nach jeder größeren Kesselreparatur. Bei Gelegenheit dieser Revision, welche sich auf alle Theile der Lokomotiven erstrecken muß, ist der Dampfkessel vom Mantel zu entblößen und mittelst einer Druckpumpe zu probiren. Höchstens acht Jahre, nachdem die Lokomotive in Betrieb gestellt worden, muß eine innere Revision des Kessels vorgenommen werden, bei welcher die Siederohre zu entfernen sind. Nach mindestens je sechs Jahren ist diese Revision zu wiederholen.

— Die hiesige Schützenkompagnie hatte sich wegen der Anordnung der Königl. Regierung, den Schießstand im hiesigen Schützengarten einzustellen, im Wege der Beschwerde an den Herrn Minister des Innern gewandt; jedoch hat auch dieser die Petenten kürzlich abschläglich beschieden und soll nunmehr, wie verlautet, ein Immediatgesuch an Se. Maj. den König gerichtet werden.

— Die Uebergabe des Terrains der alten Hauptwache an die Stadt wird nunmehr binnen Kurzem erfolgen.

— In den Tagen vom 5. bis inkl. 9. September wurde hier an Getreide eingeführt: 1462 Wspl. 7 Scheffel Weizen, 495 Wspl. 7 Scheffel Roggen, 1253 Wspl. 1 Scheffel Gerste, 121 Wspl. 17 Scheffel Hafer, 18 Wspl. 4 Scheffel Erbsen, 214 Wspl. 23 Schffl. Kartoffeln.

— Gestern Nachmittag ist in der Parnitz die am Halse und an den zusammengebundenen Füßen mit großen Steinen beschwerte Leiche eines unbekannten, bereits hoch bejahrten Mannes gefunden und nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden. Der Verstorbene hat die Steine jedenfalls selbst au seinem Körper befestigt, um seinen Tod durch schnelles Untersinken selbst herbeizuführen.

— Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft will, wie die „O.-Z." berichtet, zum Anschluß an den Kanal ein unterirdisches Abflußrohr aus Drains von 8" lichtem Durchmesser legen. Eine zweite Freitreppe vor der Börse wird vorläufig für entbehrlich gehalten, dagegen bietet das Vorsteheramt einen Beitrag von 300 Thlrn. an, wenn die Regulirung des Terrains in folgender Weise ausgeführt wird. Der ganze Platz vor der Börse soll in ein Plateau umgeschaffen werden, welches etwa 6" über das anstoßende Straßenpflaster hervorragt, mit Asphalt abgedeckt und mit einem Rande von Granitplatten und Granitstufen derartig eingefaßt werden, daß die Ränder mit der Börsenfront ein Rechteck bilden, dessen freie, in den Heumarkt hineinragende Ecke abzurunden wäre. Bei einem künftigen Neubau des Faust'schen Hauses könnte dann dessen in die Frauenstraße störend hervorspringende Fluchtlinie so weit zurückgerückt werden, daß dann das Trottoir der Frauenstraße die Fortsetzung der die Einfassung des Plateaus bildenden Trottoirpassage darstellte. Die Kaufmannschaft würde zu diesem Zwecke bereit sein, dem Bauherrn von ihrem Terrain auf dem Schweizerhofe so viel abzutreten, um ihn für den Verlust des Streifens an der Straße zu entschädigen.

— Heute Mittag gegen 12 Uhr rückte die Feuerwehr nach der gr. Lastadie aus, fand aber kein Feuer vor. Der durch das Platzen eines Ballons auf dem Grundstücke eines Kaufmannes entstandene starke Dampf hatte zu der irrthümlichen Annahme des Ausbruches eines Feuers geführt.

Stolp, 9. September. Am 6. d. M. Abends geriethen zwei Lehrburschen in einer Destillation in Streit wegen eines Spielverlustes von 3 Sgr. Nachdem sie das Lokal verlassen, wurde dem Töpferburschen von seinem Gegner auf der Straße ein Messerstich beigebracht, der den augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Theater-Nachrichten.

Berlin. Im königlichen Schauspielhause stehen als nächste Novitäten in Aussicht: „Die Neujahrsnacht", Schauspiel in 1 Akt von R. Benedix, und ein einaktiges Lustspiel: „Ein anonymer Brief"; dazu neu einstudirt: „Kaiser und Müllerin", von F. W. Gubitz. Außerdem ist ein hinterlassenes Originalschauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer: „Wer ist sie?" in 4 Akten, in Vorbereitung.

Berlin. Ein neues Benedix'sches Stück hat freilich, da sie sich zu sehr drängten, aufgehört, ein Ereigniß zu sein, und nur, weil unter Blinden der Einäugige König, dürfte das Erscheinen eines solchen noch besondere Aufmerksamkeit heischen. Unter diesem Gesichtspunkte wolle man es betrachten, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß am 12. d. im Wallner-Theater wieder drei Akte von Benedix, unter dem Titel „Der achtundachtzigste Geburtstag", zu sehen sein werden; und da dies Stück nicht gerade deshalb, weil es nach „Aschenbrödel" kommt, schwächer zu sein braucht als dieses, so ist es vielleicht möglich, daß eine von Herrn Lebrun und der Frau Posinger, die sich so gut eingeführt hat, getragene Darstellung den Text beifallswürdig aufsteift.

Vermischtes.

Kopenhagen. Eins der gräulichsten Verbrechen, welche hier in einer langen Reihe von Jahren verübt worden sind, hat sich hier vor wenigen Tagen in unmittelbarer Nähe Kopenhagens zugetragen. Der Thatbestand ist folgender: Zwei Leute, Jens Jörgensen und Karl Ludwig Björnberg, wohnten zusammen in einem Logis. Jörgensen, der nach Allem, was vorliegt, ein sehr gutmüthiger und vertrauensvoller Mensch gewesen sein muß, war mit einem 20jährigen Mädchen verlobt, mit dem er sich zum Frühjahr verheirathen und nach Amerika gehen wollte; er suchte unterdessen einen Dienst, wozu ihm sein Schlafkamerad zu verhelfen versprach, indem er ihm vorspiegelte, ihm einen solchen auf dem Hofe eines eine Meile von der Stadt wohnenden Bauern verschaffen zu können. Man begab sich am 24. v. M. $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends zur Stadt hinaus, und hätte Jörgensen nicht Vertrauen zu seinem Begleiter gehabt, würde sicherlich schon der Weg, den man einschlug, seinen Verdacht erweckt haben. Sie gingen über ungebahnte Aecker und Wiesen, über Misthaufen und Einfriedigungen, bis zur nordseeländischen Eisenbahn, der sie eine kurze Strecke folgten, über das Geländer daselbst stiegen und ein Feld betraten, das durch einen ziemlich hohen Damm vom Leersee getrennt ist. Hier wurde das Verbrechen verübt. Beim Uebersteigen einer Hecke überfiel Björnberg seinen Kameraden mit einem Messer, den günstigen Augenblick zur Ausführung seines vorgefaßten Planes benutzend, und brachte Jörgensen mit demselben den ersten schrecklichen Schnitt bei. Es scheint, als habe er die Absicht gehabt, dem Freunde den Hals abzuschneiden, aber statt dessen ist es quer über das Gesicht gegangen und hat die Nase abgeschnitten. Jörgensen, der, ungeachtet er ein kräftiger Mann war, sich nicht zur Gegenwehr gesetzt zu haben scheint, hat vermuthlich die Arme zur Abwehr vor das Gesicht gehalten, und durch Stiche von unten hat Björnberg ihm die anderen zahlreichen Stich- und Schnittwunden beigebracht, womit man den Kopf bedeckt fand, als man ihn am nächsten Morgen nach dem Hospital brachte. Während man auf diese Weise kämpfte, bat Jörgensen flehentlich um sein Leben; er nahm seine Uhr, sein Portemonnaie und ein Taschenmesser hervor und bot diese Gegenstände dem Mörder an, wenn er ihm das Leben schenken wolle; ja, er versprach ihm sogar, daß er — wenn Björnberg ihm helfen wolle, das Blut abzuwaschen — ihm nach der Stadt folgen, und sagen würde, das Ganze sei in einer Schlägerei geschehen. Es scheint, als ob der Mörder einen Augenblick geneigt gewesen wäre, auf diesen Vorschlag einzugehen, aber vermuthlich hat die Furcht, später entdeckt zu werden, ihn angespornt, das Verbrechen ganz zu vollenden, was er dann auch that. Er zog indessen mit seinem Opfer umher, um die Uhr und das Portemonnaie zu finden, die auf den Acker gefallen oder gelegt worden waren, und während dieser furchtbaren Wanderung ist der Beschluß, nicht nach den Bitten des Unglücklichen zu hören, wahrscheinlich zur Reife gediehen. Während dieses Kampfes kam ein Mann am Damm vorüber und blieb einen Augenblick stehen; Björnberg sah ihn, Jörgensen aber nicht, und Ersterer sorgte dafür, daß er ihn nicht gewahr werde, indem er „freundlich" zu ihm sprach, bis Jener weit genug entfernt war. Aber da ergriff er, weil er sein Messer verloren hatte, einen großen Stein und brachte dem Armen einen fürchterlichen Schlag an der Stirne bei, welcher die Gehirnschale spaltete und mehrere Schläge mit demselben Steine folgten hinterher. Dann versetzte er seinem Opfer noch einige Schnitte mit seinem eigenen Taschenmesser. Schließlich kam ein nach Kopenhagen bestimmter Eisenbahnzug vorbei, und Jörgensen schrie dann um Hülfe; Björnberg mißhandelte ihn darauf mit dem Stein, bis er glaubte, er sei „fertig." Jetzt schleppte er ihn längs des Feldes, wo man Blutspuren gefunden hat, nach dem Damm, aber als Jörgensen durch diese Bewegung wieder etwas zu sich selbst gekommen war, brachte er ihm mit einem anderen scharfen Stein einen heftigen Schlag am Hinterkopfe bei, der ein tiefes Loch hinterließ. Ein krampfhaftes Zucken des Körpers und ein Röcheln ließ den schändlichen Mörder vermuthen, daß er seine That vollbracht habe. Der Kampf hatte anderthalb Stunden gedauert, in welchem der Verbrecher auf die grausamste und empörendste Weise unabgebrochen sein Opfer mißhandelt hatte. Er sammelte darauf Uhr, Geld und Kleidungsstücke auf, begab sich an eine Wasser haltende Grube, wusch Gesicht und Hände, so gut es gehen wollte, und ging nach seinem Logis in Kopenhagen, das er am nächsten Tage verließ, um nach Schweden zu reisen. Der arme Jörgensen wurde am nächsten Morgen lebend gefunden, er hatte noch so viele Kräfte, um sich bis an eine Grube zu schleppen, und mittelst herbeigeholter polizeilicher Hülfe brachte man ihn nach dem Hospital, wo er bald darauf starb, nachdem er einen zur Beleuchtung der That sehr klaren Bericht abgestattet hatte. Die Spur des Verbrechers wurde sofort verfolgt und er schon am nächsten Tage von dem Kriminal-Polizei-Inspektor Hertz in der Nähe von Christiansstadt entdeckt und angehalten. Die schwedischen Autoritäten haben Schwierigkeiten gemacht, ihn an die dänischen Behörden auszuliefern, da er auch in Schweden mehrere Verbrechen begangen hat und nur vorläufig ist er in Begleitung dreier schwedischer Beamten, wovon der eine ihn im Gefängniß bewacht, nach Kopenhagen gebracht worden, um die That an Ort und Stelle festzustellen. Sein Geständniß stimmt mit dem Berichte Jörgensens bis auf das Motiv ein; er will ihn nicht absichtlich haben morden und berauben wollen, sondern es sei zwischen ihnen eine Schlägerei entstanden. Björnberg, der in Preußen geboren sein soll, und der in Dänemark schon wegen Schlägerei bestraft, ist ein ziemlich junger, nicht sehr stark gebauter Mann mit einer ausgeprägten Verbrecherphysiognomie, stark hervortretendem Kinn, schwerem Hinterkopfe und stumpfen Augen, welche keine Bewegung beim Gedanken an diese gräßliche That verrathen. Mit größter Kaltblütigkeit erklärt er alle Einzelheiten beim Morde und nicht einmal der Anblick der entsetzlich zerstümmelten Leiche vermag ihm die Erkenntniß, daß er sein Verbrechen bereut, abzugewinnen. Nach beendigtem Verhör wird der Mörder nach Schweden, seinem Adoptivvaterlande, zurückgeführt werden; es ist gleich, wo ihn das Urtheil trifft, aber in jedem Fall ist zu hoffen, daß dieser brutale Verbrecher für immer unschädlich gemacht werde für den Staat und die Menschen, deren Gesetze er auf eine solche empörende Weise verletzt hat.

— Aus Petersburg schreibt die „Pet. Z.": Die erhöhte Aufmerksamkeit und energische Thätigkeit bei dem Erscheinen der sogenannten sibirischen Pest hat eine Menge offizieller Berichte über das Auftreten und den Verlauf dieser Epizootie in den verschiedenen Theilen des russischen Reichs zur Folge gehabt. Wir entnehmen daraus Nachstehendes: Im Olonez'schen Gouvernement verlor ein Hufschmied sein Pferd durch die Pest. Obgleich er sehr gut die ansteckenden Folgen bei der Berührung mit dem Kadaver eines an der Pest gefallenen Thieres kannte, und trotz des strengen Verbotes der Landespolizei, wollte er doch wenigstens etwas von dem Thiere retten und nahm ihm daher die Hufeisen ab. Einige Stunden darauf zeigten sich bei ihm alle Kennzeichen der Krankheit und in der Nacht starb der Unglückliche in den schrecklichsten Qualen. Ein anderer Bauer verlor sein einziges Pferd an der Seuche. Voll Kummer warf er sich auf das todte Thier, küßte es und nahm weinend von ihm Abschied. Auch er war nach einigen Stunden, trotz aller angewandten Hülfsmittel, eine Leiche. In einem Dorfe des balachninschen Kreises war ebenfalls die Krankheit ausgebrochen. Statt dem Kreisarzt die Mittheilung zu machen, ließen die Bauern einen als Zauberer bekannten Einwohner eines anderen Dorfes kommen. Dieser nahm verschiedenen Hokuspokus mit dem Vieh vor, ließ es in die Mitte des Dorfes treiben, streute auf die Straße die Asche eines lebendig verbrannten Hundes aus, stecke rund um das Dorf Pfähle von jungen Eschenbäumen in die Erde und ließ jeden Bauer ein Pfund Salz und einen Eimer Wasser in einen großen Kübel gießen. Aus diesem Faß sollte dann das Vieh später getränkt werden. Nachdem der Zauberer, reichlich belohnt, abgereist war, machte die Seuche in Folge des Zusammentreibens der gesunden mit den kranken Thieren die größten Fortschritte, und fast das ganze Vieh der Gemeinde ging zu Grunde. Das Mißtrauen der Bauern in den meisten Ortschaften gegen die Veterinärärzte und gegen die sanitätspolizeilichen Maßregeln ist eine der größten Schwierigkeiten bei der Thätigkeit der Beamten, und es bedarf großer Energie und vieler Aufmerksamkeit, um die vorgeschriebenen Instruktionen auch nur theilweise ins Leben treten zu lassen.

Literarisches.

In der Buchhandlung von Simon Schropp in Berlin ist eine Flaggenkarte des norddeutschen Bundes erschienen. Dieselbe zeigt in sehr sauberer Ausführung in Farbendruck die Kriegsflagge, die Lootsenflagge und Handelsflagge, ferner die Flaggen der Postschiffe und Zollfahrzeuge, die Flaggen der Lastfahrzeuge der Marine und der zum Ressort des Ministeriums gehörigen Fahrzeuge 2c. Man hat mithin einen vollständigen Ueberblick sämmtlicher Flaggenarten des norddeutschen Bundes.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 9. September. Angekommene Schiffe: Aurora, Kölln von Hamburg; Echo, Fiß; Ida, Weiß; Maria, Brandhoff; Maria, Vehlow; Caroline, Schmeckel; Johann Friedrich, Ruge von Rügenwalde; Henriette, Ziepke von Danzig; Brutus, Borgwardt von Saßnitz; Heinrich Robert, Will; Emma Louise, Schütt von Stockholm; Carl Otto, Münz von Colberg; Enigheden, Petersen von Korsoer; Sekunda, Wagler von Stavanger; Sutjes, Möller von Alingen; Citadel (SD), Carpenter von Hull; Vistula (SD), Parker von Leith; Humber (SD), Owen von Hull; Creole, Funk von Sunderland; Elise Marie, Petersen von Neustadt; Hilda, Johannson von Malmö; Libertas, Johannson von Stockholm; Expreß, Kosöd von Rönne; Caroline Maria, Ruge von Blandow; Auguste Marie, Brandhoff von Rügenwalde; Helene Hardy, Cowart von Hartlepool.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. September. Wetter: schön. Temperatur + 18° R. Wind O.

An der Börse.

Weizen gut behauptet, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74—78 Rt., bunter 72—76 Rt., weißer 76—82 Rt., 82—83pfd. September-Oktober $73\frac{1}{2}$, 74 Rt. bez., $73\frac{3}{4}$ Gd., Frühjahr 70 Rt. bez., $70\frac{1}{4}$ Gd.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco 54—56 Rt., Septbr.-Oktober 54, $54\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $54\frac{1}{2}$ Br., Oktober-November $53\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr $51\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco Oderbruch 52, $52\frac{3}{4}$ Rt., ungar. ordinäre $46\frac{1}{2}$, $47\frac{1}{2}$ Rt., mittlere 48, 49 Rt., feine 50, 51 Rt.

Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loco $34\frac{1}{2}$, 35 Rt., 47—50pfd. Septbr.-Oktober u. Frühjahr 35 Rt. bez.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 64—65 Rt.

Winterrübsen September-Oktbr. $77\frac{1}{2}$, 78 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco $9\frac{5}{12}$ Rt. Br., $9\frac{1}{3}$ bez., September-Oktober $9\frac{1}{4}$ Rt. bez u. Gd., Oktbr.-Novbr. $9\frac{1}{4}$ Rt. bez., April-Mai $9\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $19\frac{7}{8}$ Rt. bez., Septbr. $19\frac{1}{4}$ Rt. Br, September-Oktober $18\frac{3}{4}$ Rt. Br., Oktober-November $17\frac{3}{4}$ Rt., $17\frac{3}{4}$ Rt., Frühjahr $17\frac{7}{12}$, $\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd.

Angemeldet 800 Ct. Rüböl, 10,000 Ort. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen $73\frac{1}{6}$, Roggen $54\frac{1}{4}$, Rüböl $9\frac{1}{4}$, Spiritus $19\frac{1}{4}$.

Berlin, 10 September Staatsschuldscheine $82\frac{3}{4}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % $95\frac{3}{4}$ bez. Pomm. Pfandbriefe $84\frac{1}{4}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien $130\frac{1}{2}$ bez. Mecklenb. Eisenb.-Aktien $77\frac{1}{2}$ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien $182\frac{7}{8}$ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien $93\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. National-Anleihe 55 bez. Oesterr. Banknoten $89\frac{1}{8}$ bez. Russ. Noten $83\frac{1}{4}$ bez. Amerikaner 6 % 76 bez. Hamburg 2 Mt. $150\frac{5}{8}$ bez. London 3 Mt. $24\frac{1}{2}$ bez. Paris 2 Mt. $81\frac{1}{12}$ bez. Wien 2 Mt. $88\frac{3}{8}$ bez. Petersburg 3 W. $92\frac{3}{8}$ bez.

Weizen pr. Herbst $65\frac{1}{2}$ bez. Roggen pr. Herbst $55\frac{1}{2}$, $55\frac{1}{4}$ bez., Oktbr.-Novbr. $54\frac{1}{2}$ $54\frac{1}{4}$ bez., Frühj. 52, $51\frac{7}{8}$ bez. Rüböl loco $9\frac{5}{6}$ bez, pr. Herbst $9\frac{1}{3}$, $\frac{3}{8}$ bez., Frühj. $9\frac{5}{6}$ bez. Spiritus loco $20\frac{11}{12}$ bez., per September 20, $20\frac{1}{6}$ bez., pr. Herbst $19\frac{11}{12}$, $18\frac{1}{3}$ bez, Frühj. $18\frac{1}{3}$ bez.

Hamburg, 9. September. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco ohne Kauflust, auf Termine flau. Weizen pr. September 5400 Pfd. netto 126 Bankothaler Br., $125\frac{1}{2}$ Gd., per September-Oktober 122 Br., 121 Gd., per Oktober-November 119 Br., 118 Gd. Roggen per September 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 93 Gd, per September-Oktober 93 Br., 92 Gd., per Oktober-November 92 Br., 91 Gd. Hafer sehr stille. Rüböl gut behauptet, loco $20\frac{3}{8}$, per September-Oktober $20\frac{5}{8}$, per April-Mai $21\frac{1}{4}$. Spiritus ruhig, pr. September $29\frac{1}{4}$ angeboten. Kaffee ruhig. Zink stille. — Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 9. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen und Roggen still. Roggen per Oktober 204, per März 196. Raps pr. Oktober $59\frac{1}{2}$, per April $62\frac{1}{2}$. Rüböl pr. September-Dezember $31\frac{3}{8}$, per Mai 33. — Schönes Wetter.

London, 9. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 9890, Gerste 2600, Hafer 13,510 Quarters.

In Weizen schleppendes Geschäft zu Montagspreisen. Gerste unverändert. Hafer zu vollen letzten Preisen gehandelt.